ROBERTS LIARDON

GOTTES GENERÄLE V

Die Missionare

RUACH

Copyright © 2014 – Roberts Liardon

Originally published in English under the title:
God's Generals the Missionaries

published by
Whitaker House, 1030 Hunt Valley Circle,
New Kensington, PA 15068, USA

Deutsche Übersetzung ©2020.
Alle Rechte vorbehalten.

Ruach Verlag
Koch & Sohn GbR
D – 31737 Rinteln
info@ruach-verlag.de
www.ruach-verlag.de

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

1. Auflage, Juni 2021
ISBN 978-3-98590-035-0

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben,
der Revidierten Elberfelder Bibel, R. Brockhaus Verlag Wuppertal, entnommen.

Empfehlungen

Die Buchreihe über *Gottes Generäle* gehört zu den Wichtigsten in meiner Sammlung. Meines Erachtens sollte sie von jedem Christen gelesen werden. Dieser Band über die Missionare wird zweifellos eine Welle neu hingegebener Gottesliebhaber dazu inspirieren, dieses wunderbare Evangelium Christi in die Nationen zu tragen – koste es, was es wolle. *Gottes Generäle – Die Missionare* ist von grundlegender Bedeutung, denn dieser Band gibt uns einen Einblick, welches Momentum durch den Geist Gottes entstehen kann. Ein Hunger nach dem ebenso in unserem Leben Möglichen wird entfacht. Roberts Liardon leistet eine erstaunliche Arbeit, um unseren Bedarf nach wahren Helden neu zu beleben, während er zur gleichen Zeit Schwächen, Mängel und sogar Versagen dieser großen missionarischen Pioniere anspricht. Dabei kommt er ohne Verunglimpfung oder gar Herabsetzung der Bedeutung ihrer Rolle in der Geschichte aus. Ich liebe diese transparente Herangehensweise und empfehle diesen Band allen, die sich selbst als Jünger Jesu Christi betrachten.

Bill Johnson
Bethel Church, Redding, California
Autor von *Und der Himmel bricht herein* und *Träger Seiner Gegenwart*

Roberts Liardon hat ein außergewöhnlich gut recherchiertes Buch geschrieben: *Gottes Generäle – Die Missionare*. Die hier enthaltenen Biografien haben viele Erinnerungen an Freude und Bedrängnis an die Oberfläche gebracht, die Rolland und ich als Missionare erlebt haben. Als erfahrener Geschichtenerzähler verbindet Roberts sachliche Berichte mit täglichen Kämpfen, Kummer und Sieg. Unsere großen Glaubenspioniere haben zweierlei gemeinsam: Ein Leben voller Gebet und die Führung durch den Heiligen Geist. *Gottes Generäle* werden dir zeigen, wie man sein Leben niederlegt, und alles im Vergleich zu Jesus für wertlos hält. Dieses Buch werde ich meiner Sammlung hinzufügen.

Dr. Heidi G. Baker
Mitgründerin und Direktorin von Iris Global

Als ein zeitgenössischer Historiker im Leib Christi hat Roberts Liardon ein weiteres Juwel in seiner Reihe von *Gottes Generälen* hervorgebracht. Im Laufe der Jahre sind einige meiner Mentoren Bücher gewesen. Die in diesem klassischen Werk porträtierten als Pioniere tätigen Missionare werden ganz sicher meiner „Ruhmeshalle der Helden" hinzugefügt. Dieser erstaunliche Autor sorgt dafür, dass jene demütigen und aufopfernden Diener Christi wieder ihre Schatten auf die Leben vieler Menschen werfen werden. Danke, Roberts, dass du deiner Aufgabe so treu nachgekommen bist!

James W. Goll
Gründer von Encounters Network und Prayer Storm
Autor von *Der Seher* und *Geistlich wahrnehmen und unterscheiden*

Roberts Liardon hat eine außergewöhnliche Arbeit abgeliefert, als er die Leben und Zeugnisse dieser mächtigen Missionare für Gott, die ein brennendes Verlangen für die Verlorenen hatten und Christi Liebe zeigen wollten, zusammengestellt hat. Diese Seiten sind mit Träumen, Hoffnungen, Glauben, Kämpfen und Bedrängnissen angefüllt, denen sie auf ihrer Reise in alle Welt und bei der Verkündigung des Evangeliums erlebten. Ich empfehle *Gottes Generäle – Die Missionare* sehr.

Dr. Che Ahn
Apostel, Harvest Apostolic Center, Pasadena, California
International Chancellor, Wagner Leadership Institute

Inhalt

Vorwort von Reinhard Bonnke 9

Einführung 13

1 Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf
Ein neuer Gedanke: Die Welt ist das Erntefeld! 15

2 David Brainerd
„Ich will das Feld der Unerreichten" 67

3 William Carey
Eine Bibel und eine Landkarte 99

4 Adoniram Judson
Amerika sendet seinen ersten Missionar 139

5 Erweckung auf Hawaii
Als der Himmel das Paradies küsste 191

6 David Livingstone
Afrikas größter Missionar 241

7 J. Hudson Taylor
China muss errettet werden! 289

8 Amy Carmichael
„Rettende Mutter" Indiens 333

9 Jonathan Goforth
Chinas Erweckungsträger 379

Endnoten 425

Vorwort von Reinhard Bonnke

Frühere Generationen

1986 fand eine unserer Großevangelisationen in Blantyre, Malawi, Ostafrika, statt. Blantyre wurde nach dem Geburtsort des großen schottischen Missionars David Livingstone benannt. Livingstone hatte in diesem Gebiet eine christliche Mission und eine Stadt gegründet, die jetzt mehr als 600.000 Einwohner zählt und zur größten Stadt Malawis wurde. Vor seinem Tod dachte Livingstone, nur eine Person hätte sich durch ihn bekehrt. Folgendes Zitat stammt aus seinem Tagebuch:

> Wir sind wie Stimmen, die in der Wüste rufen; wir bereiten den Weg für eine herrliche Zukunft. Zukünftige Missionare werden für jede Predigt mit Bekehrungen belohnt werden. Wir sind ihre Pioniere und Helfer. Lass sie nicht die Wächter der Nacht vergessen – uns, die gearbeitet haben, als alles finster war und nichts auf einen Erfolg in Form von Bekehrungen unsere Wege aufmunterte. Zweifellos werden sie mehr Licht haben als wir. Dennoch können auch wir unserem Meister ernsthaft dienen und so wie sie das Evangelium verkündigen.

Livingstone starb 1873. Seitdem sind weit über 100 Jahre vergangen. Wie steht es mit Livingstones prophetischem Wort? War es nur Wunschdenken? Ich freue mich, dir unsere Beobachtungen mitteilen zu können. Die vor so langer Zeit gelegte Saat ist jetzt zur Ernte erblüht. Beispielsweise erlebten wir, wie in einem einzigen Gottesdienst 150.000 Menschen zusammenkamen. Die Menschen von Malawi hörten genau das gleiche Evangelium. Wir waren 16 Tage dort, und Zehntausende reagierten auf Livingstones Botschaft, als wir diese für ihn und für Jesus predigten. Sie hallte im ganzen Land wider. Eine Nation wurde erschüttert. Der Heilige Geist sprach zu meinem Herzen: *Du bewegst dich in den Tränen früherer Generationen.*

Ein Team

Plötzlich verstand ich alles. In Gott stehen wir im Verbund einer einzigen, mächtigen Evangeliumsbewegung und Seine früheren und späteren Arbeiter sind darin eingeschlossen. Zusammen sind wir alle eins – wir gehören zu ihrem Team; sie gehören zu unserem. Wir ernten mit Freude, wo sie vor uns mit Tränen gesät haben. Wir erleben diese Ernte nicht deshalb, weil wir jenen kostbaren uns vorangegangenen Männern und Frauen überlegen sind, sondern nur, weil jetzt die Erntezeit herbeigekommen ist. Jesus sagte:

> Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit beide, der da sät und der da erntet, sich gemeinsam freuen.
>
> Ich habe euch gesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.
>
> Johannes 4:36+38

Jetzt ist die Zeit der Ernte – glaube es! Die Zahl der auf der Welt lebenden Menschen hat sich vervielfacht. Die Gelegenheit ist unermesslich, begeisternd. Und wir, du, alle von uns, sind privilegiert und dazu auserwählt, die Ernte einzufahren. Das Wissen über so viel bereits Geleistetes, lange bevor wir auf der Bildfläche erschienen, sollte uns in den Zeiten des Erfolges demütig halten. Wir dürfen die Sämänner nicht im Stich lassen. Wir wurden mit einer großen Aufgabe betraut. Wir schulden ihnen, die Sichel zu schwingen, oder noch besser, einen Mähdrescher einzusetzen.

Elia und Paulus, Justin der Märtyrer, Livingstone und viele mehr – sie alle haben sich auf uns verlassen. Sie erwarten von uns, auf ihrer Arbeit aufzubauen. Wir dürfen nicht stolz sein, wir sind nur privilegiert.

Diese Erfahrung in Malawi änderte meine Sicht über die starke Verflechtung und Verbindung aller Diener Gottes völlig. Die demütigsten Dienste oder Missionare, Evangelisten, Lehrer und Hirten, sogar jene, die vielleicht scheiterten, sind Teil des Gesamtbildes und werden mit uns allen in Freude über die Ernte jubeln. Das ist das Fazit des großartigen Buches von Roberts Liardon. Lasst uns auf ihre Ebene kommen. Die Ernte geht weiter. Jesus kommt bald!

Die Bewegung des Ewigen Geistes

Der Heilige Geist hat sich zur Erfüllung Christi Verheißung verpflichtet: „Ich werde meine Gemeinde bauen." (Matthäus 16:18) Das ist Seine Aufgabe. Ebenso ist es unsere Pflicht und erklärt den ganzen dynamischen Vorgang Seiner Arbeit.

Keiner kann zerstören, was Gott erbaut. Keiner kann eine Tür schließen, die Er öffnet. Das Kreuz Christi ist der unverrückbare Fels in den brausenden Meeren der Menschheitsgeschichte. Atheisten und Herrscher haben verkündet, Gott sei tot – oder müsse sterben. Er ist nicht gestorben. Sie aber schon! Während sie fleißig „Ruhe in Frieden" auf Christi Grabstein schrieben, legte sich eine Hand auf ihre Schulter und eine Stimme sagte: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit." (Offenbarung 1:18)

Wir sind Nachzügler. Aus den Händen von Helden, Gelehrten, Märtyrern und Millionen unbekannter Gläubiger wurde uns die Fackel weitergereicht. Sie schauen von der Wolke der Herrlichkeit herab, um uns zu ermutigen. Vielleicht ist es unser Auftrag, die letzte Runde zu laufen. Also sollten wir es – in Jesu Namen – gut machen.

Reinhard Bonnke
Gründer von *Christus für alle Nationen*

1

Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf

Ein neuer Gedanke: Die Welt ist das Erntefeld!

Der Toppmast der *James* brach beinahe; Widerstand gegen die peitschenden Böen war vergeblich. In einem Moment tauchte der Bug des Schiffes unter die wütenden Wellen und schnellte im nächsten zum stürmenden Himmel hinauf. Dieses trug sich zu am 14. Februar 1743, auf der Rückfahrt der *James* von den Westindischen Inseln. An Bord befand sich der Missionsleiter Graf Ludwig von Zinzendorf.

Als sich das Schiff der Küstenlinie Südenglands näherte, drückte es der nordatlantische Sturm unerbittlich gegen die dem Ufer vorgelagerten, schroffen Felsen. Die Passagiere und die Besatzung des britischen Schiffes hatten sich aus Angst um ihr Leben unter Deck zusammengekauert. Die Winde pfiffen, als das Schiff bedrohlich auf die Wellen schlug und Stunde um Stunde der englischen Küste näher getrieben wurde.

Kapitän Nicholas Garrison hatte sich dem Unvermeidlichen ergeben. Als er sich dem schweigenden Passagier an seiner Seite zuwandte, teilte er seine düstere Vorahnung mit: „Binnen Stunden, Eure Exzellenz, werden wir uns auf dem Meeresgrund wiederfinden. Das Schiff wird den Aufprall gegen diese Felsenküste nicht überstehen."

Überrascht von dieser düsteren Prophezeiung zog Graf von Zinzendorf seine Augenbrauen hoch und übertönte zuversichtlich den wütenden Sturm: „Kapitän, in zwei Stunden wird dieser Sturm abgeflaut sein, und wir werden wieder in ruhigen Wassern segeln."

Kapitän Garrison schüttelte ungläubig den Kopf, während beide Männer gegen die peitschenden Winde kämpften, um sich Besatzung und Passagieren unter Deck anzuschließen.

Nach zwei Stunden stieg der Kapitän der *James* vorsichtig die Holzleiter zum Deck seines Schiffes empor. Verwundert sah er, dass der Wind gedreht hatte, die stürmenden Wolken waren aufgerissen; blauer Himmel wurde sichtbar und sanftes Meer umgab das Schiff von allen Seiten.

„Graf von Zinzendorf", fragte der Kapitän erstaunt, „wie wussten Sie, dass wir uns in genau zwei Stunden in solch ruhiger See befinden würden?"

„Seit fast vierzig Jahren habe ich eine vertrauliche Beziehung zu Jesus Christus", antwortete der Graf. „Wenn ich zu ihm bete, spricht er zu mir in der Ruhe meiner Seele. Dieses Mal versicherte er mir, der Sturm würde in zwei Stunden aufhören."

Verwundert über Zinzendorfs außergewöhnlichen Glauben nahm Kapitän Garrison bald danach Christus als Herrn über sein Leben an und begann eine lebenslange Freundschaft mit dem Grafen. In den folgenden Jahren diente Garrison als Kapitän auf dem Herrnhuter Missionsschiff, welches die Missionare Zinzendorfs zu fremden Ländern in der ganzen Welt brachte.

„Ich habe nur eine Leidenschaft …"

„Ich habe nur eine Leidenschaft: Das ist Er; und zwar Er allein."
— Graf von Zinzendorf

Nikolaus Ludwig von Zinzendorf war ein europäischer Adliger und bei den königlichen Größen des europäischen 18. Jahrhunderts wohlbekannt. Durch Geburt zu einem privilegierten und luxuriösen Leben an den sächsischen Höfen in Deutschland bestimmt, widmete er stattdessen all seinen weitreichenden Einfluss und Reichtum der Ehre Seines Erretters, Jesus Christus. Durch seine missionarische Vision machte sich Zinzendorf nicht allein einen Namen in seinem Geburtsland, sondern veränderte das Leben Vieler für die Ewigkeit – in den entferntesten Ecken der Welt.

In ganz Europa, dem Nahen Osten, den ost- und westindischen Inseln und Südamerika, von der Südspitze Afrikas bis zu den arktischen Küsten Grönlands wurde der Name Christi von den Missionaren erhoben, die unter der Leitung Zinzendorfs ausgesandt wurden. Als er schließlich selbst für Auslandsreisen an Bord ging, verkündete Zinzendorf: „Die Welt ist das Feld und das Feld ist die Welt; und fortan soll jenes Land mein Zuhause sein, wo ich die meisten Seelen für Christus gewinnen kann."

Während seines fast vierzigjährigen christlichen Dienstes wurde Zinzendorf von manchen Menschen für seine tiefe Liebe zu Christus verehrt, doch andere verschmähten ihn für seine ungewöhnliche Weise, diese Liebe zu zeigen. Für Zinzendorf war die wahre Gemeinde ein unsichtbarer Leib von Gläubigen, verborgen hinter konfessionellen Barrieren. Das Leben in Christus geschah nicht in organisierten Gemeinden, sondern als ein „Christentum der Herzen."

Während seines fast vierzigjährigen christlichen Dienstes wurde Zinzendorf von manchen Menschen für seine tiefe Liebe zu Christus verehrt, doch andere verschmähten ihn für seine ungewöhnliche Weise, diese Liebe zu zeigen.

Zinzendorf beschrieb diese Art des Christseins im Kern auf drei Arten. Erstens sei es entscheidend, dass alle Gläubigen eine tiefe persönliche Beziehung zum Herrn Jesus Christus pflegen. Zweitens müssten alle Gläubigen lernen, miteinander zu leben und anzubeten; „Es gibt kein Christsein ohne Gemeinschaft", war sein persönliches Motto. Drittens sei jeder Christ zur Mitarbeit berufen, die Botschaft vom Opfertod Christi und von der Erlösung in der unerreichten Welt zu verbreiten. Zinzendorf schrieb: „Im Grunde handelt es sich bei Missionen um Folgendes: Jedes Herz mit Christus ist ein Missionar, jedes Herz ohne Christus ist ein Missionsfeld!" Ob ein Gläubiger zu einem fremden Land ausgesandt wurde oder zur Unterstützung des Ausgesandten arbeitete, für Zinzendorf war das missionarische Vorhaben eine gemeinschaftliche Leistung durch die Kraft des Heiligen Geistes, welche die Welt für Christus umgestalten konnte. Zinzendorf veränderte die Welt, revolutionierte die weltweite christliche Gemeinschaft mit seinem missionarischen Eifer, und er nahm in der Geschichte Platz als einer von Gottes größten missionarischen Generälen.

Ein prophetisches Gebet

Nikolaus Ludwig von Zinzendorf wurde am 26. Mai 1700 in Dresden, Sachsen, in eine österreichische Adelsfamilie hineingeboren. Er war das einzige Kind von Graf Georg Ludwig und Gräfin Charlotte Justine von Zinzendorf.

Die Zinzendorf-Familie:
Graf Georg Ludwig und Gräfin
Charlotte Justine von Zinzendorf
mit Nikolaus, der als dreijähriger Junge porträtiert wurde, ungeachtet der Tatsache, dass Georg nur einige Wochen nach der Geburt des Kindes verstarb.
(Verwendet mit Genehmigung
des Herrnhuter Kirchenarchivs)

Vor seiner Geburt genoss die Familie Zinzendorf seit Generationen einen hohen Rang im österreichischen Adel und diente an den Höfen österreichischer Herrscher. Als sich die Reformation über Europa ausbreitete, wurde der Großvater von Nikolaus, Graf Maximilian von Zinzendorf, zum Lutheraner. Errettung erfolge *allein* durch *den Glauben an Christus*. Um in seinem neugefundenen protestantischen Glauben voran zu gehen, verkaufte der Graf in der Mitte des 16. Jahrhunderts seinen österreichischen Besitz *Wachau* und zog mit seiner Frau und seinen fünf Kindern aus dem katholischen Österreich in das lutherische Sachsen.

Sachsen, welches im 17. und 18. Jahrhundert auch die östlichen Provinzen des heutigen Deutschlands und Polens umfasste, schwor Maximilian seine Loyalität. In dieser Zeit heiratete einer seiner Söhne, Georg Ludwig, eine Christin aus königlichem Haus, Charlotte Justine von Gersdorf. Diesem Paar wurde der junge Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (Rufname: „Ludwig“) geboren. Zur Zeit von Ludwigs Geburt diente sein Vater dem König von Sachsen als „Berater“. Tragischerweise erkrankte Georg Ludwig an Tuberkulose, woran der 37-jährige Vater am 19. Juli 1700 starb, nur sechs Wochen nach der Geburt seines Sohnes.

An diesem Tag schrieb Charlotte Justine ein Gebet für Baby Ludwig auf die ersten Seiten ihrer Bibel: „Möge der Vater der Barmherzigkeit das Herz dieses Kindes regieren, damit es aufrecht in den Wegen der Tugend geht … Lass seine Wege durch das Wort Gottes gestärkt sein … damit er wirklich erlebt, was der Herr versprochen hat: ‚*Ich bin der Vater der Vaterlosen.*'"[1] Dies war ein prophetisches Gebet für das Leben ihres edlen kleinen Jungen.

Bekehrung mit vier Jahren

Als junge, gerade 25 Jahre alte Witwe nahm die trauernde Charlotte ihren kleinen Sohn und zog auf den Besitz ihrer Mutter in Großhennersdorf in Sachsen, wo Ludwig von seiner gläubigen Großmutter, von einer Tante und einem Onkel liebevoll aufgenommen wurde. Als er vier Jahre alt war, heiratete seine Mutter den Feldmarschall Dubislav von Natzmer, einen 50-jährigen Witwer, der in Berlin lebte. Sie ließ den vierjährigen „Lutz", wie ihn seine Großmutter zärtlich nannte, zurück.

Die Großmutter von Lutz, Gräfin Henrietta Katharina von Gersdorf, war eine hingegebene Christin und aktive Pietistin. Die Pietisten bildeten eine kleine Gruppe Christen innerhalb der Lutherischen Kirche, die sich nach einer tiefen persönlichen Beziehung zu ihrem Erretter ausstreckten. Sie betonten mehr die Priesterschaft des Gläubigen und die Notwendigkeit einer „lebhaften" Beziehung zu Jesus Christus als die trockene Anbetung der formellen Kirche. Philipp Jakob Spener wurde als „Vater der pietistischen Bewegung" angesehen und war ein enger Freund der Familie von Gersdorf (Zinzendorf). Als er in dieser göttlichen Umgebung aufwuchs, lernte der kleine Lutz, sich bei allem im Leben auf Jesus zu verlassen.

Später schrieb er: „Schon in meiner Kindheit liebte ich den Erretter und hatte reichlich Gemeinschaft mit Ihm. Mit vier Jahren begann ich, Gott ernsthaft zu suchen und beschloss, ein wahrer Diener Jesu Christi zu werden … Mir war genauso bewusst, dass der Sohn Gottes mein Herr war, wie ich um die Existenz meiner fünf Finger wusste!"[2]

Es gibt keinen Zweifel, dass Lutz sein Herz vorbehaltlos Christus gegeben hatte, wie wir aus den Aufzeichnungen in seinem Kindertagebuch erkennen: „Tausende Male hörte ich Ihn zu meinem Herzen sprechen, und ich sah Ihn mit den Augen des Glaubens … Würde Jesus von aller Welt verlassen werden, würde ich immer noch an Ihm hängen und Ihn lieben."[3]

In der Schule schikaniert

Als Lutz zehn Jahre alt war, entwurzelte ihn seine Mutter aus der Burg seiner Großmutter und brachte ihn zum Pietistischen Königlichen Pädagogium in Halle, 200 Kilometer vom Anwesen seiner Großmutter entfernt. Als Adliger mit hohem Rang wurde von Ludwig erwartet, sich für den Dienst am Sächsischen Hof ausbilden zu lassen. Seine Familie ging fest davon aus, er würde zu einem höchst wichtigen Hofberater, genau wie sein Vater und Großvater vor ihm.

Leider unterschieden sich die Jahre in Halle völlig von seiner angenehmen Kindheit. Obwohl er eine christliche Schule besuchte, wurde Lutz von den älteren Jungen wegen seines Geldes, seines adligen Ranges und seiner Intelligenz schikaniert. „Mit wenigen Ausnahmen hassten mich meine Schulkameraden durchweg“[4], schrieb Ludwig später. Sogar sein persönlicher Tutor, Daniel Crisenius, verachtete seine Hingabe an Jesus und erpresste ihn um sein Taschengeld. „Ich habe schon immer gedacht, dass deine Großmutter viel zu hoch von dir denkt“, spöttelte Crisenius. „Und wenn du ihr sagst, ich hätte das gesagt, werde ich ihr mitteilen, dass du zu faul zum Lernen bist!“[5]

Weil Gott einen Plan für Ludwigs Leben hatte, benutzte Er die Prüfungen in der Kindheit des Grafen zum Aufbau einer Standfestigkeit in dessen inneren Menschen. Dies gab ihm die geistliche Kraft, Kritik zu erdulden, während er im Glauben stark blieb. Lutz entwickelte Entschlossenheit. „Diese Schande wird mich nicht zerbrechen. Vielmehr werde ich dadurch aufstehen!“[6] Der junge Graf wuchs sowohl akademisch als auch geistlich und fand einige ähnlich gesinnte Freunde, die sich seinem Ziel, Christus zu folgen, anschlossen. Durch Gottes Segen war er fähig, sich in Bezug auf Wissen und persönlichen Charakter hervorragend zu entwickeln. Gott wünscht sich, dass wir über diese wichtige Kombination verfügen.

„Senfkorn-Orden“

Mit zwölf Jahren bildeten Lutz und seine vier engsten Schulfreunde einen geheimen christlichen Verein, der dem Gebet, dem Bibelstudium und der treuen Befolgung der Lehren Jesu Christi hingegeben war. Sie waren

die unbeliebtesten Jungen auf der Schule, gehänselt für ihren Mangel an Körpergröße und Stärke – was sie aber nicht länger kümmerte. Einer der jungen Männer, Baron Friedrich von Watteville, wurde Ludwigs bester Freund und lebenslanger Vertrauter.

Ludwig empfand schon in einem sehr jungen Alter den Ruf zum Evangelisten oder Prediger. Sein Vorbild war Jesus selbst, der bereits mit zwölf Jahren die großen Denker Seiner Zeit im Tempel irritierte. Im Alten und Neuen Testament lesen wir, wie junge Menschen zum Dienst berufen wurden – Josef, Samuel, David, Timotheus. Heute sehen wir in der Gemeinde nicht so viel davon, wie es sein sollte. Ludwig Zinzendorf war ein großartiges Beispiel für das Erscheinungsbild eines jugendlichen Evangelisten.

Der junge Graf nannte seine Geheimgruppe „Senfkorn-Orden", weil er glaubte, ihr kleiner Glaubenssame würde zu einem großen Baum des Dienstes für den Herrn heranwachsen. Für den jungen Lutz war es wie das Ableisten eines Ritterschwurs um Christi Willen. Diesen jungen Männern standen Wohlstand und Einfluss zu, und sie schworen, Beides zu gebrauchen, um das Evangelium von Jesus Christus zu fördern. Ludwig hatte goldene Ringe für jeden von ihnen, in denen griechische Worte eingeprägt waren, die übersetzt bedeuteten: „Kein Mensch lebt für sich selbst" (siehe Römer 14:7). Die Stiftung hatte auch ein Banner, geschmückt mit der Krone eines Senfkornbaumes und der lateinischen Aufschrift: „*quod fuit ante nihil*" – „aus dem Nichts wird Etwas."

Diese Worte waren prophetisch. In den nächsten 40 Jahren wuchs der winzige Same aus ihrem kleinen Schlafsaal bis auf die politische und religiöse Weltbühne heran.

Zinzendorf traf christliche Weltenführer, welche Mitglied im Senfkorn-Orden wurden und sich verpflichteten, die Welt für Christus zu beeinflussen; unter ihnen befanden sich so unterschiedliche Männer wie James Oglethorpe, Gouverneur der Kolonie Georgia; Tomochichi, Häuptling des Yamacraw Stammes in Amerika; Christian VI., König von Dänemark; John Potter, der Anglikanische Erzbischof von Canterbury; und sogar Louis de Noailles, der römisch-katholische Kardinal von Paris.

Es gibt eine gesalbte geistliche Einheit bei Gruppen von Christen, die sich in Christus zusammengetan haben; Jesus und Seine Jünger sind das perfekte Beispiel dafür. John und Charles Wesley gründeten den „Holy Club", eine Gruppe Gläubiger, die sich in der Christ Church, Oxford, trafen und sich

verpflichteten, zusammen zu beten und zu fasten, die Bibel zu studieren und sich um die Bedürftigen im Umkreis von Oxford zu kümmern. Später wurden sie zur Grundlage der Methodisten-Gemeinde. Junge Männer und Frauen, die während der Walisischen Erweckung des frühen 19. Jahrhunderts errettet wurden, verpflichteten einander zum Gebet und Dienst unter der Leitung des Heilungsevangelisten George Jeffreys. Später gründeten sie die Elim-Denomination. Billy Graham gründete seinen weltweiten Dienst mit einer Gruppe junger Männer, die lebenslang mit ihm als Team arbeiteten und zusammen im Dienst für Christus alt wurden. Der geheime Orden des jungen Zinzendorfs war einer der einflussreichsten, mir bekannten Orden unter den Weltenführern.

Das Missions-Feuer brennt

In Halle erkannte man schon bald Ludwigs brillanten Verstand; er war unübertroffen im Studium der Bibel, der griechischen und lateinischen Sprache. Nicht länger musste er den Kopf für Studentenspäße hinhalten und konnte sich der wachsenden Aufmerksamkeit des Direktors, Professor Augustus Franke, erfreuen. Als Adliger wurde Ludwig immer in die Nähe des Kopfendes der Festtafel platziert, dicht neben Franke und den Ehrengästen. Eines Abends veränderte einer jener Gäste die Richtung des Senfkorn-Ordens und verwandelte Zinzendorfs Leben für immer.

Der 15-jährige Ludwig wurde gegenüber von Bartholomäus Ziegenbalg platziert, einem Absolventen von Halle, der auf Heimataufenthalt vom Missionsfeld war. Ziegenbalg und sein Mitstudent Heinrich Plütschau waren die ersten beiden protestantischen Missionare, die von der dänischen Königsfamilie ausgesandt wurden. Seit acht Jahren predigten sie Christus in der dänischen Kolonie Tranquebar, in Indien.

Seit Beginn der Reformation hatte Dänemark das Evangelium und den alleinigen Glauben an Christus zur Errettung willkommen geheißen. Die dänischen Christen waren unter den ersten Europäern, welche die Bibel in ihrer Landessprache druckten. Obwohl man Missionsarbeit zu dieser Zeit im protestantischen Europa nicht kannte, war König Frederick IV. von Dänemark ein christlicher Visionär, der schließlich christliche Missionare in alle dänischen Kolonien sandte.

Dies ist ein hervorragendes Beispiel, wie Menschen in Führungspositionen ihre Kraft und ihren Einfluss für das Gute einsetzen können, wenn sie ohne Furcht für Gott einstehen. Immer noch gebraucht Gott Menschen in Regierungsämtern. Ich glaube, wir werden während unserer Zeit mehr davon sehen, sogar inmitten der geistlichen Kampfführung in den Nationen der Welt.

Im Gegensatz zu König Frederick waren die anglikanische und lutherische Kirche Europas gegen den Gedanken, Missionare zu den Nationen der Welt zu senden. Zu der Zeit glaubten sie, dass Jesu Auftrag *„in alle Welt zu gehen"* (Markus 16:15) mit dem Tod der Apostel erledigt war, weil die ersten Apostel diesen Auftrag durch das Erreichen der Enden der bekannten Welt erfüllt hätten. Die europäischen Reformatoren hatten die letzten zweihundert Jahre damit verbracht, die protestantischen Denominationen aufzurichten und gegen die religiöse Kontrolle des römischen Katholizismus in Europa zu kämpfen. Ihre Gemeindevision beinhaltete nicht, sich zu fremden Ländern auszustrecken.

Der Geist Gottes versucht immer, der Gemeinde und der Welt Leben einzuhauchen, Religion aber will dies fortwährend unterdrücken. Durch das dänische Engagement sehen wir, wie Gottes Geist dem Missionsbefehl Jesu erstmalig neues Leben einhaucht. Aber die traditionelle Kirche war an der Macht und dachte, was Gott zu den Aposteln über die Evangelisation der Welt gesagt hatte, sei nun irrelevant.

Ludwigs Schicksal ist besiegelt

Bei diesem Abendessen hörte Ludwig begeistert zu, seine Augen hingen an Ziegenbalg, dem ersten lutherischen Missionar. Vor Neugierde brennend, stellte er ihm detaillierte Fragen über dessen Missionsarbeit sowie die Sprache und Gebräuche der Inder. Seit diesem bedeutsamen Abendessen war Ludwigs Schicksal besiegelt.

Sobald er aus dem Speisesaal entlassen war, rannte Ludwig den Flur hinunter, platzte in Wattevilles Zimmer und teilte ihm begeistert jedes Detail seiner Konversation beim Abendessen mit. Welch eine aufregende neue Vision für den Senfkorn-Orden! Sie würden ihr Leben der Aufgabe widmen, die Gute Nachricht über Jesus Christus allen in der Welt zu senden, die Ihn nicht kannten. „Wir können unmöglich selbst gehen",

fügten sie unglücklich hinzu, weil sie dem Adel entstammten. Aber sie schworen, ihr Vermögen und ihren Einfluss einzusetzen, um die Botschaft des Evangeliums um den Globus zu schicken.[7]

Diese Geschichte sollte jeden von uns daran erinnern, dass unsere großartigste Predigt manchmal nur eine Person erreicht. Ziegenbalg sprach beim Abendessen mit einem Teenager und säte den Missionssamen, der die protestantische Kirche Europas veränderte. Was immer auf deinem Herzen ist, sprich es aus, selbst wenn nur eine Person zuhört.

Seinen Geist ernährt und frei behalten

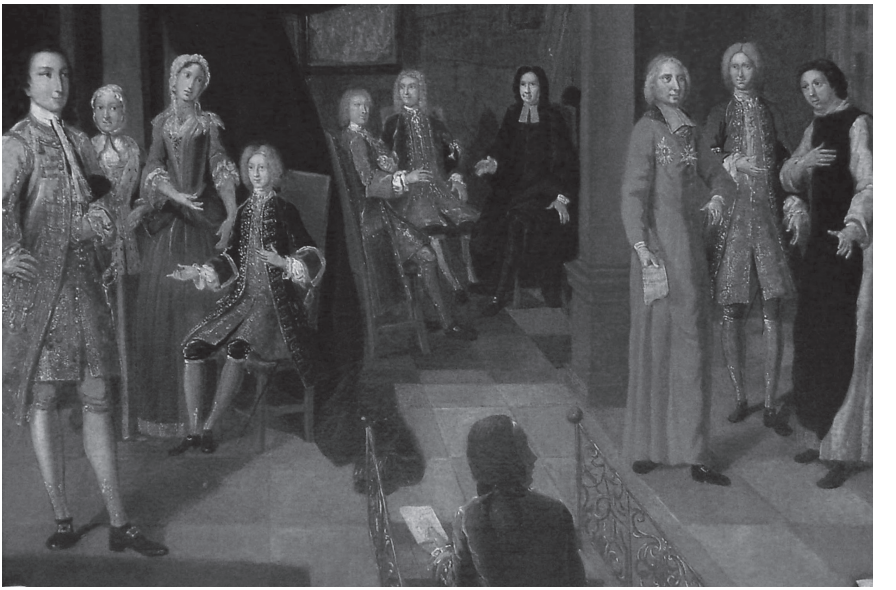
Im 18. Jahrhundert war das sächsische Wittenberg die berühmteste Stadt der europäischen Protestanten. Dort hatte Martin Luther als katholischer Priester und Professor der Universität zu Wittenberg 1517 seine 95 Thesen an die Holztür der Schlosskirche genagelt. Seit dieser Zeit hatte Wittenberg als Sitz der lutherischen Kirche gegolten. Doch als Zinzendorf zwei Jahrhunderte später dort ankam, deutete nur noch wenig auf Martin Luthers feurige Leidenschaft für Christus hin. Die lutherische Kirche und Wittenbergs Universität waren in ihrer Theologie trocken und formal geworden.

Schaut man sich die Geschichte an, waren viele Erweckungsorte bereits beim Aufkommen der dritten Generation geistlich tot. Für Ludwig erschienen die Kirche und die Universität so tot wie ein Türnagel.

In Wittenberg drängte sein Onkel, Graf Otto von Zinzendorf, Ludwig dazu, als Vorbereitung für den Dienst am königlichen Hof Jura zu studieren und zu erlernen, wie man fechtet und tanzt. „Mein Onkel war davon besessen, mein (pietistisches) Herz zu verändern und mir einen anderen Kopf auf meinen Körper zu setzen", ließ Ludwig später verlauten.[8]

Im Gegensatz zur Weltlichkeit und dem religiösen Formalismus, die sich in die Universität eingeschlichen hatten, folgte Ludwig sehr entschlossen Christus.

Im Gegensatz zur Weltlichkeit und dem religiösen Formalismus, die sich in die Universität eingeschlichen hatten, folgte Ludwig sehr entschlossen Christus. „Ich habe Gemeinschaft mit dem Freund meines Herzens, dem immer gegenwärtigen Erretter. Täglich … verbringe ich eine ganze



Darstellung von vier Szenen von Zinzendorfs großer Reise durch die Niederlande, Frankreich und Deutschland in den Jahren 1719-20: (rechts) Zinzendorf bespricht theologische Themen mit einem reformierten Prediger in dessen Bücherei in Utrecht; (unten, in der Mitte) Ein Diener bringt Graf Zinzendorf einen Brief; (oben, in der Mitte) Zinzendorfs Treffen mit Kardinal de Noailles und Pere la Tour in Paris; (links) Zinzendorf (sitzend) in Ebersdorf mit Heinrich XXIX., Graf Heinrich Reuss, seiner Mutter und Reuss' Schwester Erdmuthe Dorothea

(verwendet mit Genehmigung des Herrnhuter Kirchenarchivs)

Stunde von sechs bis sieben Uhr am Morgen, sowie am Abend von acht bis neun Uhr im Gebet."[9] Ludwig betete auch ganze Nächte und fastete volle Tage vor dem Herrn. Nichts brachte ihn von seiner Leidenschaft für Jesus ab. Mit dieser Gebetszeit hielt er seinen Geist frisch. Ebenso muss unser christlicher Wandel aus mehr als einem einmaligen Gebet bestehen. Wir müssen unsere grundlegende Beziehung zu Christus frisch und lebendig halten, genau wie es Zinzendorf tat.

Heimsuchung in der Kunstgalerie

Nach dem Abschluss an der Universität wurde jeder junge Adlige zur Vervollständigung seiner Ausbildung auf eine einjährige Reise durch die Hauptstädte Europas gesandt. Ludwigs Reisen waren bis zum 20. Mai 1719 ereignislos – der Tag, an dem er das Düsseldorfer Kunstmuseum besuchte.

Als er gemächlich durch die Galerie schlenderte, hielt Ludwig vor einem großen düsteren Bild von Jesus Christus mit einer Dornenkrone auf Seinem Kopf und Blut auf Seinen Wangen. Das Bild des italienischen Künstlers Domenico Feti trug den Titel *Ecce-Homo,* lateinisch für „Siehe, welch ein Mensch." Dies hatte Pontius Pilatus nach der Folterung von Jesus ausgesprochen. Die neben das Bild eingravierten Worte erschreckten Ludwig und brannten sich in sein Herz: „Dies habe ich für dich getan; was tust du für Mich?"

„Dort stand ich ohne Antwort", schrieb Zinzendorf. „Ich flehte meinen Erretter an, mich mit Macht an Seinen Leiden teilhaben zu lassen, selbst wenn sich mein Verstand dagegen auflehnt."[10] Dort, in dieser Kunstgalerie, widmete Ludwig von Zinzendorf den Rest seines Lebens dem Dienst für den Sohn Gottes.

„Diese Wunden sollten mich erkaufen", erklärte er. „Diese Blutstropfen wurden vergossen, um mich zu erringen. Heute gehöre ich nicht mehr mir. Ich gehöre einem anderen. Ich wurde mit einem Preis erkauft. Und ich werde jeden Moment eines jeden Tages so leben, dass der großartige Erlöser meiner Seele die vollständige Belohnung Seiner Leiden erhält."[11]

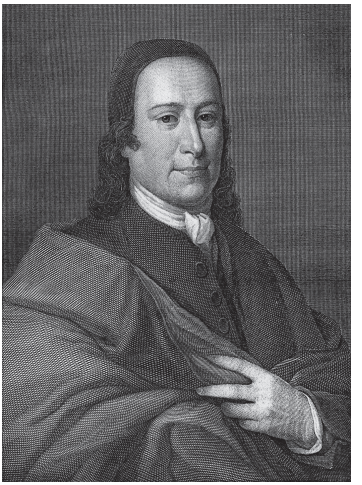
Während seines sechsmonatigen Aufenthalts in Frankreich traf Ludwig den Erzbischof von Paris, Kardinal Louis Antoine de Noailles. Trotz ihres unterschiedlichen Glaubens bezüglich der katholischen Lehre entwickelten die Männer eine Freundschaft, die sich auf ihrer Liebe für den gekreuzigten Erretter gründete. Bevor sie sich verabschiedeten, nahm der 70-jährige Kardinal die Einladung des 21-jährigen Ludwig an, Mitglied im Senfkorn-Orden zu werden. Zinzendorf bestand für den Rest seines Lebens darauf, dass die Liebe für Christus alle Streitigkeiten zwischen Christen beenden könne.

Der Verlust seiner Freundin

Bevor er dem sächsischen Hof in Dresden Bericht erstattete, reiste Ludwig durch die Schweiz, um zuerst seinen Schulfreund Friedrich von Watteville zu besuchen und dann seine Tante Gräfin von Castelle aufzusuchen. Während des Aufenthalts in ihrem Schloss verliebte sich der junge Zinzendorf in seine wunderschöne Cousine Theodora. Ludwig verließ das Schloss mit der herzlichen Zustimmung seiner Tante für ihre Verlobung. Aber etwas

schien für Theodora nicht vollkommen entschieden zu sein.

Kurze Zeit später stellte Ludwig fest, dass sich ein enger Freund, Graf Heinrich Reuss ebenfalls in Theodora verliebt hatte und sie dessen Zuneigung erwiderte. Ludwig vertraute vollkommen der Wegweisung des Herrn für sein Leben und machte den Weg frei, damit sie heiraten konnten. Mit einem friedevollen Herzen sagte er dem jungen Paar: „Es ist entschieden; Gottes wohlwollender Wille soll geschehen. Ich wünsche euch beiden Glück und Zufriedenheit." Gott hatte etwas anderes für ihn geplant, dessen war sich Ludwig sicher; er würde geduldig warten.



Graf Zinzendorf
(verwendet mit Genehmigung des Herrnhuter Kirchenarchivs)

18 Monate später, am 7. September 1722, heiratete der 22-jährige Ludwig die jüngere Schwester von Heinrich Reuss, Gräfin Erdmuthe Dorothea Reuss. Sie war die perfekte Gefährtin für ihn; Erdmuthe teilte Ludwigs Leidenschaft, Jesus über alles zu folgen. In ihrer gemeinsamen Arbeit gaben sie ihr Leben und ihr Vermögen zugunsten des Evangeliums von Christus.

Bei dieser Entscheidung ließ sich Ludwig vom Herrn leiten. Im christlichen Dienst ist entscheidend, sich nicht durch jugendliche Leidenschaft beherrschen zu lassen oder zu heiraten, ohne auf Gottes spezielle Führung zu warten. Die richtige Person wird die gleiche Dienstvision teilen und den gleichen Ruf für den Dienst annehmen. Zinzendorf wurde vom Heiligen Geist geführt, als er die frühe Leidenschaft für „die erste Liebe" niederlegte, um auf Gottes erwählte Gefährtin zu warten.

Heute heiraten die meisten Menschen aufgrund emotioneller und körperlicher Leidenschaft und nicht aufgrund ihrer Berufung. Sie vergessen, die Person zu beurteilen, damit sie wirklich geistlich kompatibel ist. Wenn du eine Heirat in Betracht ziehst, stellt euch folgende Fragen: Glauben wir an die gleichen geistlichen Dinge? Sind wir zum gleichen Dienst berufen? Wenn ich aufs Missionsfeld berufen bin, würdest du mit mir gehen? Die meisten, wenn auch nicht alle, Missionare in diesem Buch fällten bezüglich ihrer Ehepartner weise Entscheidungen. Zinzendorf war gewiss einer von ihnen.

Eine große Erbschaft

1722 erstattete Nikolaus Ludwig von Zinzendorf pflichtbewusst Bericht an den Hof von August dem Starken, Kurfürst von Sachsen. Er war als ein Berater des Königs berufen worden, genau wie seine Mutter, sein Onkel und seine Großmutter es erhofft hatten. Aber Ludwig war entmutigt; mehr als alles andere wünschte er sich, ein Prediger des Evangeliums zu sein. In der Welt des europäischen Adels war dies keine anerkannte Option. Dennoch war Zinzendorf sicher, dass er „Seelen für Christus gewinnen würde, und die Arbeit in Seinem geistlichen Königreich war seine wahre Berufung."[12]

Jeden Sonntagnachmittag und -abend hießen Ludwig und Erdmuthe Christen bei sich willkommen; sowohl Adlige als auch Bürgerliche kamen in ihr Haus in Dresden, um Gemeinschaft zu haben, die Bibel zu studieren und zu beten.

Im gleichen Jahr wurde Ludwig volljährig und erhielt ein großes Erbe aus dem Besitz seines Vaters. Seit seinen Tagen in Halle hatte er vom Bau einer christlichen Gemeinschaft in der Art der frühen Gemeinde geträumt, in der Reiche und Arme zusammen anbeten und arbeiten konnten. Zur Umsetzung seiner Vision kaufte er von seiner Großmutter das Besitztum Berthelsdorf, nur wenige Kilometer von ihrem Schloss entfernt. Zu der Zeit existierten auf dem Grundbesitz lediglich das kleine Dorf Berthelsdorf und eine verwahrloste lutherische Kirche. Aber Zinzendorf schaute die leeren Äcker mit den Augen des Glaubens an und stellte sich vor, wie die christliche Gemeinschaft einmal aussehen könnte. Was Gott auf diesem Land baute, war größer als alles, was sich Ludwig von Zinzendorf hätte vorstellen können.

Christliche Gemeinschaft war seine Leidenschaft

Berthelsdorf wurde zu Ludwigs Leidenschaft. Je mehr er vom Hofleben sah, desto stärker wurde der Wunsch, sein Leben dem Evangelium und der christlichen Gemeinschaft zu widmen. Obwohl man von ihm forderte, die Winter in Dresden zu verbringen, konnte er während der Sommermonate seinen Traum auf dem neuen Land frei umsetzen.

Als Erstes ernannte er seinen pietistischen Freund Andrew Rothe zum Pastor der lutherischen Kirche auf dem Anwesen. Zinzendorf beauftragte ihn mit folgenden Worten: „Ich habe dieses Land gekauft, weil ich mein Leben unter Bauern verbringen und ihre Seelen für Christus gewinnen möchte. Deshalb, Rothe, gehe zum Weinberg des Herrn. Du wirst in mir eher einen Bruder und Helfer finden, als einen Patron."[13] Bei Rothes Einführungszeremonie sprach ein pietistischer Prediger aus dem nahegelegenen Dorf Görlitz ein prophetisches Wort: „Gott wird eine Kerze an diesem Ort entzünden, welche das ganze Land erleuchten wird!"

Ludwig entschied sich, auf dem Grundstück ein Herrenhaus zu bauen, und nannte es Bethel (Haus Gottes), damit er und Erdmuthe inmitten der christlichen Gemeinschaft leben konnten, wann immer sie Dresden verlassen konnten. Gleich nach dessen Fertigstellung öffneten die Zinzendorfs ihr Haus für jeden in der Gegend, für Adlige und Bauern, zum abendlichen Bibelstudium. Zu Ludwigs Freude verließ sein Jugendfreund Friedrich von Watteville sein Anwesen in der Schweiz, zog nach Berthelsdorf und stand Zinzendorf bei der Erfüllung seiner Vision zur Seite.

Der erste in Berthelsdorf ankommende Siedler war Christian David, ein Gläubiger aus Mähren (dem heutigen Osten der Tschechischen Republik). Als Protestant war David von den herrschenden Katholiken Böhmens und Mährens unerbittlich verfolgt worden. Obwohl er der Region sicher entkommen konnte, wollte er zurückkehren und andere verfolgte Protestanten aus dem Land führen. Als er von Ludwigs Vision einer christlichen Gemeinschaft hörte, fragte er, ob die Flüchtlinge aus Mähren in Berthelsdorf willkommen seien. Ludwig antwortete mit einem überwältigendem „Ja!" Was beide Männer nicht wussten, gerade Christian Davids Ersuchen brachte Leben in Zinzendorfs christliche Vision.

Der Schmuggel mährischer Flüchtlinge

Trotz der persönlichen Gefahr schlich David wieder nach Mähren und kehrte mit den ersten Flüchtlingen nach Berthelsdorf zurück – den zwei Brüdern Niesser, ihren Frauen und vier Kindern. Auf einem kleinen Hügel des Anwesens, nur eineinhalb Kilometer von Berthelsdorf entfernt, fällte David einen Baum für das erste Haus und erklärte, dass die Mähren endlich

ihr Zuhause gefunden hätten. An diesem Tag, dem 17. Juni 1722, wurde eine neue christliche Gemeinschaft geboren.

David unternahm zehn weitere geheime Reisen nach Mähren, um seine verfolgten Brüder und Schwestern in Christus in die Freiheit zu führen. Johann Heitz, der Verwalter von Berthelsdorf, benannte die neue Gemeinschaft Herrnhut (die Wache des Herrn). In einem Brief zur Erklärung an Zinzendorf schrieb er: „Gott gewähre, dass Eure Exzellenz fähig sein möge, auf dem Berg eine Stadt zu bauen, welche nicht nur selbst unter der Wache des Herrn bleibt, sondern all die Einwohner mögen weiter unter der Wache des Herrn sein, damit keine Stille (des Gebets) bei Tag oder Nacht dort sei.“[14]

Innerhalb von vier Jahren wuchs Herrnhut auf 300 Einwohner an. Die Männer des Dorfes versammelten sich mit Zinzendorf und Watteville, um den Eckstein für eine Herrnhuter Schule und ein Krankenhaus zu legen. Sie widmeten ihn der Ehre Gottes und sangen Loblieder über Sein Werk unter ihnen.

Als Friedrich von Watteville vor dem Eckstein kniete und laut betete, dass Gott ihre Arbeit und ihre Anbetung annähme, standen fünf Neuankömmlinge am Ende der Menschenmenge und hörten aufmerksam zu. Diese Männer waren Flüchtlinge aus Mähren; auf ihrer Suche, eine religiöse Zufluchtsstätte in Polen zu finden, hatten sie in Herrnhut Rast gemacht. Als sie die Leidenschaft für Christus unter den Leitern und Dorfbewohnern sahen, baten sie um Erlaubnis, bleiben zu dürfen.

Seltsamerweise trugen drei der fünf Männer den gleichen Namen, David Nitschmann. Deshalb wurden sie anhand ihrer Arbeit im Dorf bezeichnet. All diese Männer waren notwendig für das zukünftige Wachstum von Herrnhut. Aber David „der Zimmermann“ wurde Herrnhuter Bischof und war einer der ersten Missionare, die in fremde Länder gesandt wurden.

Wer waren die Mähren?

Zinzendorf brauchte ein paar Jahre, um die Geschichte der christlichen Brüder aus Mähren und Böhmen zu verstehen, die nach einer religiösen Zufluchtsstätte in Herrnhut suchten. 1412 sprach sich Johann Hus, ein katholischer böhmischer Priester, gegen die Praktiken der katholischen

Kirche aus, verdammte den Verkauf von Ablassbriefen zur Vergebung von Sünden und die Sittenlosigkeit unter den katholischen Führern. Sein Protest erging 100 Jahre bevor Martin Luther seine 95 Thesen bekannt gab. Hus verkündete kühn die Wahrheit des Evangeliums: Der einzige Weg zur ewigen Errettung ist durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi.[15]

1415 wurde Hus von einem katholischen Tribunal vor Gericht gestellt und für seine gerechte Kritik auf dem Scheiterhaufen verbrannt. In Böhmen und Mähren wuchsen seine Nachfolger, „die wahren christlichen Gläubigen", an Zahl. 1457, immer noch 60 Jahre ehe Luther seine berühmten Proteste bekannt gab, wurden diese mährischen Gläubigen offiziell bekannt als die Unitas Fratrum, oder Brüder-Unität; sie wurden zur ersten protestantischen Denomination. Mitglieder der frühen Unitas Fratrum waren Deutsche; sie lebten als Gemeinschaft in der heutigen Tschechischen Republik. Aber nach Blut, Kultur und Sprache waren sie Deutsche.[16] Zu Luthers Zeit bestanden sie aus mehr als 400 Gemeinden und fast 200.000 Mitgliedern und waren sicher keine kleine, ums Dasein kämpfende Denomination.[17]

Die Prophetie vom verborgenen Samen

In den katholischen Ländern Böhmen und Mähren wurden die Vereinten Brüder gnadenlos verfolgt und gemartert, bis sie um 1547 zwangsweise in den Untergrund gingen, um dort ihren Glauben auszuüben. Ihr letzter Bischof Johann Amos Comenius entkam 1627 der Verfolgung durch Flucht nach Holland mit einem Überrest der Brüder. Comenius sprach prophetisch über die zurückgelassenen Vereinten Brüder und nannte sie Gottes „verborgener Same", der eines Tages wieder zu einem fruchtbaren Baum heranwachsen und dann den Herrn in Freiheit anbeten würde.

Nicht lange nach Ankunft der Flüchtlinge in Herrnhut stellte Ludwig fest, dass diese Männer und Frauen tatsächlich der „verborgene Same" waren, über den Comenius geschrieben hatte – der Überrest der treuen Unitas Fratrum (später die Herrnhuter Brüdergemeine genannt). Der Graf versprach, seine Ressourcen und sein Leben dafür einzusetzen, diese historische Denomination treuer Christen zu bewahren und wiederaufzubauen.

„Ich möchte unter diesen Menschen so eingesetzt werden, dass ich eine *Erweckung* bringe", erklärte Zinzendorf. „Auch wenn ich möglicherweise

meinen Besitz, meine Ehre und mein Leben bei dieser Sache verliere, soll, solange ich lebe und soweit es mir möglich ist diese Herde des Herrn für Ihn bis zu Seiner Rückkehr bewahrt sein!“[18]

Was Satan zum Bösen gedacht hat …

Zinzendorf glaubte: „Alles sollte aus Liebe heraus getan werden. Der Fokus unserer brüderlichen Gemeinschaft ist die Seelengewinnung.“

Als sich die Kunde von der Herrnhuter Gemeinschaft ausbreitete, kamen verfolgte Christen aus unterschiedlichsten Hintergründen – Mähren, Anabaptisten (jetzt Mennoniten), Calvinisten, Separatisten und sogar Katholiken. Anfangs schwärten konfessionelle Unterschiede nur unter der Oberfläche, doch bald explodierten diese zu bissigen verbalen Streitigkeiten; und schon bald war die Vision von einer liebenden, christlichen Gemeinschaft vor ihren Augen zerfallen.

Anfangs schwärten konfessionelle Unterschiede nur unter der Oberfläche, doch bald explodierten diese zu bissigen verbalen Streitigkeiten; und schon bald war die Vision von einer liebenden, christlichen Gemeinschaft vor ihren Augen zerfallen.

In diese Unruhen sandte Satan einen bösen Botschafter, Johannes Sigismund Krüger, der zwar Bibelstellen in seine Predigten mischte, aber „ein falscher Bruder“ war und Streit und Hass nach Herrnhut brachte. Krüger verspottete die lutherische Kirche, nannte sie die „Hure Babylons“, Zinzendorf das „Tier aus dem Abgrund“ und John Rothe den „falschen Propheten“. Seine Botschaften waren so überzeugend, dass viele Siedler durch seine falschen Anschuldigungen irregeführt wurden, einschließlich Christian David, dem ersten mährischen Siedler. Daraufhin sprachen David, nun ein Leiter in Herrnhut, und Rothe, der Pastor der Kirche in Berthelsdorf, hasserfüllt übereinander.

Als Krügers Botschaften in Fanatismus ausarteten, wurde seine geistliche Verwirrung offensichtlich. Er wurde verhaftet und schließlich einer psychiatrischen Klinik in Berlin überstellt. Doch es war bereits sehr viel Schaden entstanden.

Betrübt von den Berichten über die geistliche Zwietracht unter den christlichen Gläubigen, nahm der 27-jährige Zinzendorf unbezahlten Urlaub vom Sächsischen Hof; Erdmuthe und er eilten mit ihrer neugeborenen Tochter Benigna zu ihrem Haus in Herrnhut. (Ihr erstgeborener Sohn war zwei Jahre zuvor nur wenige Monate nach seiner Geburt gestorben.)

Eine Versammlung der Vergebung

Am 12. Mai 1727 stand der jugendliche, aber entschlossene Zinzendorf vor 300 Einwohnern Herrnhuts. Aus der Bibel lesend erinnerte er sie an Jesu letztes Gebet für Seine Jünger:

> … damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.
>
> Johannes 17:21

Ludwig predigte leidenschaftlich über das Ziel der christlichen Einheit – dass sie *alle eins in Christus* sein mögen. Er erinnerte die Mähren an ihre Hingabe an den einfachen Glauben der Vereinten Brüder. Am Schluss stellte Zinzendorf als „Herr" des Anwesens klar, dass jedes Mitglied von Herrnhut brüderliche Liebe in Christus verfolgen müsse, um auf seinem Land bleiben zu können. Er bat sie, eine „Brüderliche Übereinkunft" zu unterzeichnen, um zusammen im christlichen Frieden zu leben.[19] Ludwig unterschrieb das Abkommen zuerst, gefolgt von Christian David und danach den anderen Herrnhuter Siedlern.

Die überführende Kraft des Heiligen Geistes bewegte sich unter den Menschen, als Zinzendorf an diesem Morgen sprach. Am Ende des dreistündigen Treffens standen die christlichen Jünger auf und streckten einander in Frieden ihre Hände aus. John Rothe näherte sich bald danach Christian David und vergab ihm dessen Kontakt zu Johannes Krüger.

Während dieses Sommers 1727 wurde die brüderliche Liebe auf dem Landgut von Berthelsdorf wiederhergestellt, und zwölf Älteste wurden als Leiter der Gemeinschaft gewählt. „Der ganze Ort", sagte Zinzendorf, „stellte eine sichtbare Stiftshütte Gottes unter den Menschen dar."[20] Gott bereitete Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeine für eine gesalbte Bewegung des Heiligen Geistes vor.

Der Heilige Geist und Feuer

Am Sonntag, dem 10. August 1727, kniete John Rothe vor seiner Versammlung und betete, der Geist des Herrn möge sich mächtig unter ihnen bewegen. Bis weit nach Mitternacht blieben sie im Gebet zusammen. Drei Tage später gingen die Siedler von Herrnhut die kurze Strecke zur Kirche nach Berthelsdorf, wohin Rothe sie eingeladen hatte, um bei einem Abendmahl ihre Aussöhnung zu feiern.

Die Menschen von beiden Gemeinschaften betraten leise die Kirche, da sie die süße Gegenwart Gottes spürten. Als sie ihre Stimmen im Lob erhoben, fuhr der Heilige Geist mit Seinem reinigenden Feuer durch die Versammlung. Demütige Gläubige fielen auf ihre Knie, taten weinend Buße vor dem Herrn, übertönten den Gesang mit Schreien nach Reinigung von ihren Sünden. Von der Gegenwart des Geistes mitgerissen, lobten Ihn die Anbeter mit Ehrerbietung. Sie beteten allein oder in Gruppen; sie riefen nach der Gnade und Barmherzigkeit des Herrn, bis sie Seine Freisetzung empfanden.

Als sie ihre Stimmen im Lob erhoben, fuhr der Heilige Geist mit Seinem reinigenden Feuer durch die Versammlung. Demütige Gläubige fielen auf ihre Knie, taten weinend Buße vor dem Herrn, übertönten den Gesang mit Schreien nach Reinigung von ihren Sünden.

Als ihr Gesang und Weinen nachließen, betete Ludwig, das Band des Friedens und der brüderlichen Liebe möge für immer unter ihnen bleiben. Keiner wollte Gottes heilige Gegenwart verlassen. Zinzendorf ließ Essen aus seinen Küchen kommen, und die Herrnhuter Brüder feierten das erste von Hunderten „Liebesfesten", indem sie das Brot miteinander brachen.[21]

Zinzendorf schrieb über „diesen gesegneten Sommer":

> Wir sahen die Hand Gottes und Seine Wunder, und wir waren alle unter der Wolke unseres Vaters, getauft mit dem Geist … Der Heilige Geist ist der lebensspendende Geist. Der Heilige Geist ist die Quelle all unseres Verständnisses Gottes. – Er benutzt die Bibel für diese Absicht. Sein Hauptstreben ist, Christus in unserem Leben zu verherrlichen. Unaufhaltsam geht Er uns nach, um uns Christus-ähnlich zu machen.[22]